

Autor: Bettina Hartmann
Seite: 8
Ressort: WISS

Ausgabe: Hauptausgabe
Mediengattung: Tageszeitung

„Konflikte sind nicht immer schlecht“

Nach Ansicht der Familienmediatorin Imke Wulfmeyer können Konflikte zu positiver Veränderung führen, selbst bei Trennungen – sofern man respektvoll miteinander umgeht und gemeinsam an Lösungen arbeitet. Ein Interview zum Tag der Mediation.

Nach Ansicht der Familienmediatorin Imke Wulfmeyer kann Streit zu positiver Veränderung führen, selbst bei Trennungen – sofern man respektvoll miteinander umgeht und gemeinsam an Lösungen arbeitet. Ein Interview zum Tag der Mediation.

Seit Beginn der Pandemie haben die Spannungen innerhalb von Familien zugenommen. Laut Experten droht eine Trennungs- und Scheidungswelle. Die Stuttgarter Rechtsanwältin und Mediatorin Imke Wulfmeyer zeigt im Interview Auswege aus familiären Krisen.

Frau Wulfmeyer, wer kommt zu Ihnen in die Familienmediation?

Menschen mit den unterschiedlichsten innerfamiliären Konflikten. In der Mehrzahl sind es Trennungs- und Scheidungspaare, die sich eine friedliche, familienverträgliche Trennung wünschen. Zudem gibt es Familienmediation unter anderem bei Erbstreitigkeiten oder bei der Regelung zur Übernahme von Familienunternehmen, sprich: wenn der Seniorchef die Firma übergibt, aber weiterhin ein Mitspracherecht haben will. Ein wachsender Bereich ist die so genannte Elder Mediation, in der es um Themen rund ums Älterwerden geht.

Was ist darunter zu verstehen?

Es geht meist um Fragen zum Thema Versorgung und Pflege von Angehörigen. Dabei kann es zwischen den erwachsenen Geschwistern oder zwischen den Generationen zu Konflikten kommen, etwa wenn sie unterschiedlicher Meinung über den Betreuungsbedarf oder die Aufteilung der Arbeit sind. Wie helfen Sie dann?

Es gibt zwei Wege, einen Konflikt auszutragen: durch Streit oder durch Zusammenarbeit. Dieser zweite Weg fällt nach einer Trennung oft schwer, weil starke Gefühle im Spiel sind, die ein sachliches Gespräch nahezu unmöglich machen. Als Mediatorin biete ich den Konfliktparteien daher an, sie durch Vermittlung zu unterstützen. Die beiden Partner erarbeiten mit meiner Hilfe freiwillig und eigenverantwortlich eine

maßgeschneiderte Lösung für ihre Familie. Alles, was zwischen uns erörtert wird, ist vertraulich. Als Mediatorin bin ich allparteilich, also nicht nur neutral wie ein Schiedsrichter, sondern ich unterstütze und fördere jeden Partner wie ein Coach. Am Ende steht eine verbindliche Vereinbarung, die gleichwertig mit einem gerichtlichen Vergleich ist.

Gibt es auch bei Konflikten Regeln? Anders gefragt: Wie streitet man richtig?

Grundsätzlich gilt: Konflikte sind an sich nichts Schlechtes – schlecht ist nur die Art und Weise, wie zumeist mit ihnen umgegangen wird. Überall, wo Menschen zusammenleben oder zusammenarbeiten, kommt es zu Konflikten – und das ist gut so, denn Konflikte sind der Motor für Veränderungen. Mediatorinnen und Mediatoren sind davon überzeugt, dass Konflikte eine entwicklungsfördernde Kraft entfalten können. Gutes Zuhören ist dabei das Wichtigste. Wie meinen Sie das?

Die meisten Menschen hören nicht zu, um zu verstehen, sondern um zu erwidern. Während der andere noch spricht, haben sie schon das Gegenargument auf der Zunge. In der Mediation haben Menschen die Möglichkeit, eine andere Art des Zuhörens zu lernen. Und die Lösung eines Konflikts ist dann besonders nachhaltig, wenn sie von den Parteien selbst erarbeitet wird. Ich unterstütze sie auf dem Weg zu einer guten Lösung, indem ich für Struktur und für die Einhaltung der Gesprächsregeln Sorge. Ich vergleiche das immer mit der Arbeit einer Hebamme: Ich helfe bei der Geburt, aber das Baby – sprich: die Lösung - müssen die Konfliktparteien schon selbst zur Welt bringen.

Wer leidet unter Streit in der Familie?

Unter heftigem Familienstreit leiden alle Beteiligten. Das kann sogar zu gesundheitlichen Problemen führen. Am stärksten betroffen sind aber meist die Kinder. Für sie ist es wichtig, dass sie auch nach der Trennung einen innigen Kontakt zu beiden Eltern behalten und aus deren Konflikt herausgehalten werden. Wenn sie spüren, dass die Eltern selbst die Verantwortung für das Thema Trennung übernehmen, dass sie eine einvernehmliche Lösung finden und dass sie weiterhin konstruktiv miteinander kommunizieren können, entlastet das die Kinder sehr.

Was sind die häufigsten Streitgründe?

Bei den Trennungspaaren geht es meist um Geld und um die Kinder.

Normalerweise nimmt man sich dann einen Anwalt.

So ist es zum Glück nicht mehr. Die meisten Trennungspaare wünschen sich eine faire Scheidung und fragen daher explizit nach einer Mediation. Aus gutem Grund: Anwälte haben eine andere Rolle, sie müssen das Beste für ihren Mandanten herausholen. Dadurch hat der andere Partner dann oft das Gefühl, er werde über den Tisch gezogen. In der Mediation jedoch arbeiten sie nicht gegeneinander, sondern auf ein gemeinsames Ziel hin. Bei Trennungen kann der gemeinsame Wunsch zum Beispiel lauten: Als Paar getrennte Wege gehen, als Eltern weiter an einem Strang ziehen.

Haben Sie seit Pandemiebeginn mehr zu tun?

Vor allem vor Weihnachten haben die Anfragen deutlich zugenommen. Das enge Zusammenleben hat in Familien teils für erhöhtes Konfliktpotenzial gesorgt.

Was kostet eine Mediation? Ein halbstündiges Infogespräch ist bei Mitgliedern der BAFM kostenfrei. Danach kommt es darauf an, wie viele Sitzungen man braucht. Und ob man mit einem Psychologen, Sozialpädagogen oder einem Juristen arbeitet. Da werden jeweils andere Stundensätze fällig. Insgesamt senkt Mediation die Scheidungskosten. In Großbritannien wird Familienmediation vom Staat finanziell unterstützt. Das würden wir in Deutschland auch gern erreichen. Wer sich kein Verfahren leisten kann, bekommt Prozesskostenhilfe. Bei einer Mediation hingegen trägt man bisher alle Kosten selbst. Das Gespräch führte Bettina Hartmann.

Abbildung: Gutes Zuhören ist wichtig beim Lösen von Konflikten. Es geht dabei darum, sich auf das Gegenüber einzulassen.
Fotograf: Adobe Stock/Roman
Wörter: 809